

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro} 49.

Kronstadt, den 19. Juni

1842.

Oesterreichische Staaten.

Siebenbürgen.

Gelenze, den 13. Juni. Der heutige Tag war der verhängnißvollste und bedauerungswürdigste für die hiesigen Bewohner. Die Glocke verkündete die 12. Mittagstunde, als in einem oberhalb ohngefähr 50 Schritte von der zu Gelenze neuerrichteten Papiermühle entfernten Unterthansgebäude des Hrn. Perceptor's von Csoma, und zwar bei der Zigeunerin Mirtso Jósefné, bei welcher an eben diesem Tage Kindstaupe gehalten wurde, Feuer ausbrach. Vom heftigen Winde begünstigt, wütheten verheerend die losgelassenen Flammen, und äscherten in dem kurzen Zeitraum von 2 Stunden, drei Viertel Theile dieses großen, stark bevölkerten Ortes ein. Alle, sowohl von Seite des Militärs, wie auch von Seite der Civilbehörde getroffenen Anstalten zur Hemmung der Wuth dieses sonst so wohlthätig wirkenden, hier aber leider namenloses Unheil bringenden Elements, waren fruchtlos, indem dasselbe mit Bligesschelle um sich griff, und die engen Straßen jede menschliche Hilfe unmöglich machten. 128 Wohn- und 187 Wirthschaftsgebäude wurden ein Raub dieser verheerenden Flammen, worunter sich das Aerial-Unterlieutenantsquartier, dann 4 Edelhöfe, 21 Husarengebäude, und der übrige Theil die Infanteristen des 2. Szecler-Gränz-Infanterieregiments und Provinzialisten betrifft, befinden.

Die Entstehung dieses ungeheueren Brandes wird der vorbemerkten Kindstaupe zugeschrieben, indem bei dieser Zigeunerin ein Honigbranntwein zubereitet wurde, der Flamme fing, und sonach die kleine niedrige Hütte in Brand setzte. Höchst bemitleidenswerth sind die armen Verunglückten, ihres Obdaches, ihrer Habe beraubten, wehmuthsvoll auf den leeren Brandstellen gelagerten Bewohner. Mildthätig bewiesen sich die Nachbarschaften, indem sie denselben in den ersten Augenblicken hilfreich menschenfreundliche Hand boten, und von allen Seiten, Brot und sonstige Nahrungsmittel, wie auch Geld zugesendet wurde, worunter sich besonders die Gemeinde von K. Vászahely, welche des großen Brandes vom Jahr 1834 noch eingedenk ist, auszeichnete. Möchten doch auch die übrigen au-

ßer dem Bezirke dieses Regiments liegenden Ortschaften, diesen hilflos Verlassenen ihr Mitleid und ihre Unterstützung nicht versagen.

Unter den Abgebrannten waren 57 Familien in der Feuerversicherungs-Anstalt affekurirt, welche daher einen Funken der Hoffnung nähren dürfen, sich baldigst eines Obdaches erfreuen zu können. Uebrigens hat bei diesem ungeheueren Brande kein Mensch das Leben verloren, und so kann ich einstimmig mit Schiller sagen:

Was Feuerwuth ihm auch geraubt,
Ein süßer Trost ist ihm geblieben,
Er zählt die Häupter seiner Lieben,
Und sich, ihm fehlt kein theures Haupt.

S. G.

Landtags-Nachrichten.

In der am 1. Juni gehaltenen Sitzung wurde ein Concept abgelesen, welches den Abschluß der Landestände enthält, und die Meinung derselben über das Personalregister ausspricht, und in seiner authentischen Form dem Protokoll einverleibt. Dies gab dem Regalisten Grafen Paul Bethlen Gelegenheit, die Stände in einer umständlich ausgearbeiteten Rede aufzufordern, daß sie von dem im Abschluß erwähnten Grundsatz die Anzahl der Regalisten, die sich über die Massen vermehrt hätten, und dadurch ein drückendes Uebergewicht über die Deputirten erhalten hätten, nach Maßgabe des alten Wohnheitsrechtes zu vermindern, absteigen sollten. Er gestand selbst ein, sich mit dieser seiner Aeußerung etwas verspätet zu haben, da es sich jetzt nicht um den Entwurf oder um weitere Beurtheilung des gemachten Abschlusses handele, sondern an dem sei, daß dieser Abschluß in authentischer Form dem Protokoll einverleibt werden sollte, aber er behauptete dabei, die Sache sei von zu großer Wichtigkeit, als daß man eine weitere Beleuchtung und Erklärung derselben für überflüssig halten sollte. Er machte eine Berechnung, und gab die Uebersicht über das Verhältniß aller Mitglieder des Landtags nach den verschiedenen Kategorien derselben. Wir haben — so sagte er — außer den zehn Szecler Deputirten, noch sechs und zwanzig Deputirten aus den Comitaten, aber was diese letztern anbetrifft, ist

zu berücksichtigen, daß acht Deputirte aus den zugewandten Theilen sind, die wir heut oder morgen durch unsere eigenen Fehler verlieren könnten, und so würden nur achtzehn Deputirte der Comitate und zehn Deputirte der Szeklerstühle verbleiben. Im Gegentheile bestehen die Deputirten der Städte aus acht und dreißig Personen, und würden also mit den Sachsen zugleich, die sich immer auf eine Meinung zu vereinigen pflegen, sechzig Stimmen haben. Ein solches Uebergewicht der Städte im Gegensatz mit den Deputirten der Comitate, meinte er weiter, wäre verderblich, und diesen nachtheiligen Folgen könnte anders nicht vorgebeugt werden, als wenn die Anzahl der Regalisten nicht nur nicht vermindert, sondern auch noch vergrößert würde; denn nur diese seien die Stütze der uralten Verfassung gegen ein solches Uebergewicht. Er führte Beispiele an, und erwähnte insonderheit der nach seiner Meinung so gefährlichen Aeußerung, die sein höchstes Erstaunen erregte, wie nämlich: jezt im neunzehnten Jahrhunderte, in welchem über die vernünftigsten Staatsgrundsätze ein so helles Licht verbreitet worden, ein Deputirter der Stadt Klausenburg, die doch ihren höhern Aufschwung über die übrigen ungrischen, szeklerischen und sächsischen Städte nur der Begünstigung der ungrischen Nation zu verdanken habe, im Namen seiner Committenten sich erkühnt habe, aufzutreten in Vorschlag zu bringen und zu verlangen, daß eins der heiligsten ungrischen Rechte angetastet, und der Edelmann so wie jeder andere Staatsbürger der Landes-Contributionspflicht unterzogen werden sollte! u. s. w. Diese Aeußerung veranlaßte einen heftigen Wortwechsel zwischen dem genannten Regalisten und den zwei Klausenburger Deputirten, welchem endlich durch die Auctorität des Präsidenten ein Abschritt gemacht wurde; worauf der Klausenburger Deputirte, der die Aeußerungen des genannten Regalisten nicht mit Stillschweigen hatte übergehen können, weil sie noch mehr seine Committenten selbst als ihn zu betreffen schienen, sich vorbehielt, da er jezt an seiner weitem mündlichen Erklärung gehindert worden, in der nächsten Sitzung seine Protestation zu Protokoll zu geben.

Hierauf wurden die drei Berichte, die in Betreff der Gränzsoldaten verfaßt worden, vorgelesen, und zu allgemein beglaubigter Abschrift hinausgegeben.

(Schluß folgt.)

Ungarn.

Mit ergriffenem Herzen lesen wir Folgendes in der »Preßburger Zeitung«: Aus dem Zempliner Comitatus schreibt man vom 1. Mai: Das hiesige Elend ist unbeschreiblich. Es gibt Familien unter dem

Landvolke, die Tage, ja ganze Wochen lang nichts als einige Erdäpfel zu verzehren haben. Das Vieh, womit der Bauer sich das kärgliche Brot verdienen muß, liegt halbtodt vor Hunger darnieder, und wird von dem trockenen Stroh erhalten, welches von den Dächern der Häuser und Ställe herausgezogen wird. Klagen und Jammer hört man allenthalben. Kalte Winde dörren unsere Saaten ganz aus. Das Volk fleht um Regen, denn es fürchtet den Hungertod. Diebstahl und Raub ist an der Tagesordnung, und mit bangem Herzen müssen wir der rettenden Hilfe Gottes harren.

Im »Spiegel« lesen wir: der gegenwärtige Pesther Markt ist äußerst schlecht; überhaupt verflachen sich die Pesther Märkte immer in dem Grade mehr, als der Handel außer der Marktzeit zunimmt. Zulezt müssen die Pesther Märkte eben so unbedeutend wie die Wiener und die anderer großen Städte werden. Jedoch ist hier nur von Manufakturen die Rede; ein Anderes ist es mit dem Produktenmarkt, der immer blühender werden muß.

Oesterreich.

Wien. Bei der am 1. Juni stattgefundenen Verlosung der Serien des Anlehens vom Jahre 1839 pr. 30,000,000 Gulden sind folgende 35 Serien gezogen worden: Nr. 477. 500. 752. 950. 978. 1174. 1214. 1323. 1415. 1465. 1780. 1790. 2140. 2537. 2562. 2851. 2952. 3193. 3197. 3421. 3473. 3574. 3635. 3777. 3792. 3797. 3832. 3932. 4058. 4231. 4254. 4750. 4857. 5580. 5927.

Deutschland.

Vom Main, 26. Mai. Die Blicke des gesammten intelligenten und gebildeten Deutschlands sind gegenwärtig nach Berlin gerichtet, wo eben die Frage über Oeffentlichkeit und Gründlichkeit des Gerichtsverfahrens der Gesetzcommission zur Berathung und Entscheidung vorliegt. Das Interesse, das man überall an der Wiederbelebung dieses echt deutschen Instituts nimmt, ist gewiß auch als ein Zeichen des wiedererwachten Nationalsinns anzusehen. Zwar hat die würtembergische Abgeordnetenversammlung darüber den Stab gebrochen, allein man darf dabei nicht übersehen, daß diese Kammer zu zwei Drittheilen aus Beamten besteht, die theilweise wegen der Bequemlichkeit, die das schriftliche Verfahren darbietet, dagegen stimmten. Das Schreiber- und Bureauwesen ist seit undenklichen Zeiten mit dem Beamtenstande so verwachsen und verknöchert, daß es uns nicht Wunder nimmt, wenn dieser Stand die angebliche »Neuerung«, welche von dem breitgefahrenen Geleise abweicht, als verderblich zurückzuweisen sucht. Die Gründe, welche in der würtembergischen Kammer gegen die Oeffentlichkeit geltend gemacht wurden, sind seit der Zeit vielfach und sieg-

reich widerlegt worden. Namentlich sind die Stimmen aus den Rheinlanden, wo man seit einer Reihe von Jahren die Vorzüge des öffentlichen und mündlichen Verfahrens kennen und schätzen gelernt hat, in dieser Hinsicht beachtenswerth. Auch die Einwendung, es habe sich im württembergischen Volke nirgends ein Verlangen nach Mündlichkeit ausgesprochen, ist seitdem durch zahlreiche Manifestationen aus der Mitte des Volks selbst niedergeschlagen worden. Der ungünstige Ausgang der Verhandlungen bei den Vertretern eines so intelligenten Staates, wie Württemberg, hat inzwischen das allgemeine Interesse an der Sache nur gesteigert, und gegenwärtig sind alle Hoffnungen auf Preußen concentrirt, dessen König sich dafür selbst lebhaft interessirt. Die Gesetzcommission, auf deren Ausspruch es hauptsächlich ankommt, zählt warme und kräftige Vertheidiger des öffentlichen und mündlichen Verfahrens in ihrer Mitte; Hr. v. Savigny selbst, obgleich Anhänger des römischen Rechts, soll demselben nicht abgeneigt sein, und die öffentliche Meinung, die unter Friedrich Wilhelm IV. nirgends unbeachtet verklingt, hat sich in allen Provinzen des Reichs so energisch dafür ausgesprochen, daß man das Beste erwarten darf. Jedenfalls wird die Entscheidung Preußens nicht ohne Rückwirkung auf das übrige Deutschland bleiben.

Dresden, 22. Mai. An unsrer sächsisch-böhmischen Grenze tauchen fortwährend Gerüchte über den Beitritt Böhmens zu dem Zollverein auf. Wie erfolgreich dies für den ganzen Verband wäre, dafür gibt es nur Eine Stimme. Die Lage Böhmens, als eines ziemlich gleichmäßigen, fast überall von Gebirgspässen begrenzten Biercks, wovon die drei Hauptseiten nach Bayern, Sachsen und Preußen hin abschließen und den Schmuggelhandel selbst bei der schärfsten Controle außerordentlich begünstigen, läßt seinen Beitritt vorzüglich wünschen, theils um diesem demoralisirenden Zustande der Grenznachbarn ein Ende zu machen — denn mit diesem Beitritt stände für das übrige Oesterreich, Ungarn ausgenommen, ein die Schmuggelerei beseitigender Handelsvertrag auf billige Bedingungen natürlich in unmittelbarem Zusammenhange — theils um dem Zollverein neue Absatz- und Einfuhrquellen zu erschließen. Böhmen, ein Gebiet von 995 Quadratmeilen mit mehr als vier Millionen Seelen, würde seinem Reichthum an Viehzucht und Naturalien viel mehr Absatz als bisher eröffnen und den Werth seiner Fabricate, den man jährlich zu 300 Millionen Gulden veranschlagt, bedeutend vermehren. Directe Folge dieses Beitritts wäre zunächst Verbesserung der Straßen, vorzüglich der Seiten- und Vicinalwege und Herstellung von Eisenbahnen. Böhmen würde bei dieser productiven Schuld, die seine reichen Magnaten durch freie Bodenabtretung, durch Ueberweisen von Baumaterial aller Art, um zwei Drittheil mindern

könnten, bald einen nie geahnten Flor erreichen. Für unser Sachsen wäre Böhmens Anschluß wegen der Einfuhr von Rohstoffen, vorzüglich Holz, Hopfen, Getreide, so wie von Obst, Wildpret, Wein ic. äußerst wichtig, und an Hungersnoth und Theurung, welche das Erzgebirge bisweilen bedrohen, wäre nicht mehr zu denken.

Die Brandunglücke dauern in dem überfülltesten Deutschland in einer schrecklichen Weise noch immer fort. Die Zeitungen strotzen von solchen Unglücksnachrichten. Am 24. Mai ist das Städtchen Berga im Großherzogthum Weimar bis auf 35 Wohngebäude, das Schulhaus und die Kirche gänzlich von Feuerflammen verzehrt worden. 400 zahlreiche Familien sind an Bettelstab gekommen. — (Gott schütze Siebenbürgen!)

Preußen. (Berlin, 29. Mai.) Seit einigen Tagen erneuert sich hier wieder das Gerücht von der beabsichtigten Abdication des Königs von Hannover. Auch fügt man die Nachricht hinzu, daß sich dieser Monarch mit der Tochter eines reichsgräflichen Hauses zu vermählen gedenke.

Die preussische Staatszeitung bringt aus dem »Ministerialblatte für innere Verwaltung« eine von dem Minister des Innern und der Polizei, v. Rochow, unterzeichnete Circularverfügung an sämtliche königl. Oberpräsidenten, betreffend die Einreichung allgemeiner Uebersichten über die periodische Presse und Tagesliteratur in den Provinzen.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid melden, daß der Ausbruch einer neuen Revolution in Spanien bevorstehe; der Zweck dieser neuen Umwälzung ist die Constitution von Cadix vom Jahr 1812 zu proklamiren. Die Häupter des Complottes sollen Espartero selbst und dessen Camarilla mit für ihre Sache gewonnen haben. Die Constitution von Cadix erkennt zwar, wie bekannt, die monarchische Regierungsform, aber die Krone steht unter der Controle einer einzigen repräsentativen Kammer. Bis jetzt konnte sie natürlich dem Espartero wenig angenehm erscheinen. Allein die nämliche Constitution verordnet, daß der König erst nach vollendetem 18. Jahre großjährig werde. Dadurch würde die Regentschaft des Herzogs de la Victoria um vier Jahre länger als nach der gegenwärtigen Verfassung ausgedehnt werden, ein Vortheil, der diesem Gewalthaber und seinen Parteigängern trefflich zu statten käme. Don Infante, der Minister des Innern, soll am meisten dazu beigetragen haben den Regenten zum Beitritt einzustimmen. — Am 23. Mai sollte die neue politische Bewegung ausbrechen. Die Fahne des Aufbruchs wollte man den Abend vorher auf dem Stierplatze aufstecken und dann die Constitution von 1812

ausrufen. Die Regierung ließ jedoch die Besatzungstruppen in ihren Kasernen consigniren, und so ging der Tag ruhig vorüber. Jetzt wird aber versichert, daß die Verschwörer ihre Anschläge auf den 13. Juni, den S. Antonstag, aufgeschoben haben, weil der gleichzeitige Aufstand in den Provinzen alsdann organisiert sein werde, damit diese Demonstration als ein Nationalwunsch erscheine. — Die Auflösung des bestehenden Ministeriums soll außer Zweifel sein, und der Finanz- und der Kriegsminister haben bereits ihre Dimission eingereicht.

Eine Ruhestörung ungewöhnlicher Art begab sich am Pfingstsonntage in der katholischen Capelle zu Broadgreen bei Croydon. Gegen 11 Uhr, als das Gebet verlesen war, und der Priester, Hr. Moore, am Altare stand, trat ein Mann, der in der Nähe eine Bierschenke hat, an ihn heran, und verlangte die Bezahlung einer Rechnung für geliefertes Bier. Der Geistliche entgegnete, daß dies weder die schickliche Zeit noch der Ort für eine Forderung sei, und ersuchte ihn, fortzugehen. Statt dessen aber fielen zwei oder drei Männer gewaltsam über den Geistlichen her, schlugen ihn ins Gesicht, zerrissen sein Messgewand, und mißhandelten ihn auf jede Art. Andere Leute eilten dem Priester zu Hilfe, und es entstand eine förmliche Aufruherei in der Capelle. Die sogleich aus Croydon gerufene Polizei brachte die Räubersführer des schändlichen Excesses zur Haft, sie wurden aber nach gelieferter Bürgschaft, daß sie sich bei den nächsten Assisen auf Verladung stellen würden, wieder entlassen.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Bei den Ausflügen, welche der König in einiger Entfernung von Paris zu machen pflegt, beobachtet er weniger Vorsicht. Die Mitglieder geheimer Gesellschaften wissen dies nur zu gut. Sie erfuhren, daß Ludwig Philipp eine Excursion nach dem Schloß de Bizy unternahme. Die geheimen Polizeiatagenten, die für die Sicherheit des Königs diesmal in Bizy zu wachen hatten, bemerkten bald unter dem Bauernvolke, das um Ludwig Philipp zu begrüßen aus den umliegenden Ortschaften herbeigeeilt war, drei verdächtige Individuen, die wenn gleich als Bauern verkleidet, einen andern Stand verriethen. Die Polizei verlor sie nicht mehr aus dem Auge. Der König machte Donnerstag früh eine Spazierfahrt nach dem Wald von Bizy, um die nämliche Zeit traten jene drei Individuen in eine Weinschenke, vermuthlich um Muth zu ihrem Verbrechen sich einzugießen. Während der eine von ihnen um die Zeche zu bezahlen dem Comptoir des Wirthes sich näherte, wollte der Zufall, daß er seine Blouse beim Herausziehen des Geldbeutels so hoch hinauffreiste, daß der ihn beobachtende Polizeiatagent die darunter versteckten Pistolen wahrnehmen konnte. Mit einem Sprung faßte er ihn bei der

Brust, während zwei andere Agenten über dessen zwei Begleiter herfielen. Es entstand ein wüthender Kampf, während dessen einer der Verdächtigen durch die Flucht sich retten konnte. Seine zwei Kameraden wurden indessen mit Hilfe des Wirthes ic. fest genommen und man fand bei beiden unter der Blouse ein Paar scharf geladene Pistolen, deren Gebrauch sie nicht angeben wollten, deren Bestimmung jedoch aus den Auskünften, welche die Polizei über die politischen Gesinnungen derselben besitzt, nur zu leicht errathen wird. Der König und die Königin werden heute um sechs Uhr in Neuilly zurück erwartet. Welches Loos für eine so treffliche Fürstin, stets für das Leben ihres Gemahls zittern zu müssen!

Aus Algier wird gemeldet, daß die letzt angekommenen Gefangenen, welche Abd-El-Kader entlassen habe, im größten Elend zurückgekommen seien und die Erklärung gebracht hätten, daß von Seite dieses Hauptlings künftig kein Quartier mehr bewilligt werde. Wer in seine Hände fällt, muß es mit seinem Leben bezahlen. So fällt dieser Mann nach einigen Schritten zur Civilisation wieder ganz in die Barbarei zurück. — Der Kriegsminister hat nach Algier drei Guillotinen und drei Scharfrichter von Paris geschickt, einen für jede Provinz. — Die Franzosen wollen ihre Seemacht vermehren. Der Grund davon ist folgender: Es könnte nöthig werden, daß die französische Flagge in den chinesischen Gewässern erscheine, Collisionen zwischen England und den vereinigten Staaten seien möglich, England sei zumal nach dem spanischen Cuba und dem holländischen Java lüstern, rüste fortwährend Dampf- und Segelschiffe, zähle bereits 16,713 Feuerschlünde auf seinen Kriegsschiffen, auch Rußland halte eine unmäßige Seemacht mit 44,387 Mann organisirter Marine-Compagnien und 5629 Feuerschlünden.

General Graf Lascazes ist in Passy gestorben, wo er seit seiner Rückkehr von St. Helena in tiefster Zurückgezogenheit lebte. Er war der treueste Anhänger Napoleons, wofür er mit den rührendsten Beweisen seiner Freundschaft belohnt wurde. Als Lascazes durch Sir Hudson Lowe mit Gewalt von der Seite des Kaisers getrennt wurde, schrieb Napoleon an ihn (Lascazes): »Ihr Betragen in St. Helena war wie Ihr Leben ehrenwerth und vormurfsfrei; ich sage Ihnen dies mit Vergnügen... Ihre Gesellschaft war mir ein Bedürfnis; wie viele Nächte haben Sie während meines Krankseins an meiner Seite zugebracht... Sollten Sie eines Tags meine Gemahlin und meinen Sohn sehen, so umarmen sie dieselben... Empfangen Sie meine Umarmungen, die Versicherung meiner Hochachtung und meiner Freundschaft. Leben Sie glücklich!«

Großbritannien.

London, 28. Mai. In diesen Tagen ist in Stockport der berühmte Mechaniker William Hadcliffe Esq. mit Tode abgegangen. Er hat der eng-

lischen Kattunfabrikation eine erstaunliche Ausdehnung gegeben und ist hiedurch ein großer Wohlthäter seines Vaterlandes geworden, der vielen Tausenden Fabrikanten zum Reichthum verholfen hat, sowie er auch nicht minder der größte Wohlthäter der arbeitenden Klassen geworden; dessenungeachtet hat man ihn in großer Armut sterben lassen. Von einem ziemlichen Wohlstand sank er, durch seine Opfer, welche er für Gewerbe und Industrie brachte, in die größte Dürftigkeit, ohne daß ihm seine Landsleute und Zeitgenossen zu Hilfe kamen. Er ist der letzte von jener glänzenden Gallerie mechanischer Genies, denen die jetzt so weitverbreitete und blühende Baumwollenfabrikation ihren Ursprung und Aufschwung verdankt. — Im verflossenen Jahre sind aus Großbritannien und Irland 118,000 Personen und zwar 47,000 nach den vereinigten Staaten, die übrigen nach den brittischen Inseln der verschiedenen Welttheile ausgewandert.

Italien.

V i s a, 19. Mai. In unsrer Stadt sind so arge Studentenercesse vorgekommen, daß die Vorlesungen suspendirt und eine Untersuchung eingeleitet werden mußte, welche zu ernstern Resultaten geführt hat. Man hat eine förmliche Verschwörung, den Umsturz der gesetzlichen Ordnung bezweckend, entdeckt — eine neue regenerirte Secte der Giovine Italia — die in ihren Comitès die Bestrafung oder Ausrottung jener Professoren decretirte, welche conservativen Grundsätzen huldigen. Die Regierung hat von Livorno Truppen hierher beordert und eine Untersuchungscommission ward niedergesetzt, die damit begann, fünf Studenten, darunter drei, welche den Professor Rosso mißhandelt hatten, verhaften zu lassen. Zahlreiche Patrouillen durchziehen die Straßen Tag und Nacht; dessenungeachtet findet man Morgens nicht selten Mauer-Affichen revolutionären Inhalts und eine große Zahl Studirender hat die Stadt heimlich verlassen.

Schweiz.

Zürich, 28. Mai. Gestern Nacht geleiteten zwei Studenten einen dritten, der des Guten ein wenig zu viel gethan hatte, nach Hause, und begegneten unterwegs einem Nachtwächter, der den betrunkenen Studenten arretiren wollte, wogegen seine beiden Kameraden in aller Ordnung Einsprache erhoben. Der Nachtwächter ergriff aber ohne weiteres den Studenten und schlug auf einen der Begleiter, der die Gewaltthätigkeit nicht dulden wollte, mit dem Stock los, worauf dieser, der Begleiter, auch von seinem Stock Gebrauch machte. Sofort zog nun der Nachtwächter seinen Säbel und durchstach dem jungen Mann die Pulsader am Schenkel, was augenblickliche Verblutung, und in wenigen Minuten den Tod zur Folge hatte. Die ganze Stadt ist in Bestürzung. Der Unglückliche war ein hoffnungsvoller junger Mann. Einige wollen von besonders geschärften Maßregeln der

Polizei gegen die Studenten wissen und berufen sich auf das Mißfallen, das eine gewöhnliche akademische Demonstration durch Pereat und Vivat gegen einen und für einen Professor der Theologie in letzter Woche höhern Orts erregt hatte. Der Thäter lief noch einen ganzen Tag frei in der Stadt herum. Der Senat der Universität soll entschlossen sein, nachdrückliche Beschwerden bei der Regierung zu erheben, wobei wohl auch noch manches andere die Rechte und Garantien unserer Hochschule Betreffende zur Sprache kommen wird.

Zürich, 31. Mai. Die Ermordung des Studenten, die ich Ihnen in meinem letzten Schreiben erzählte, macht auf alle Parteien einen peinlichen Eindruck, der noch gesteigert wird durch das Benehmen der Stadtpolizeipräsidentur. Der Nachtwächter hatte den Sterbenden auf offener Straße liegen lassen, um einem andern Nachtwächter bei der Arretirung des betrunkenen Studenten behilflich zu sein, welcher Student sofort auf dem Wachtposten von den Landjägern auf die brutalste Weise körperlich mißhandelt wurde. Die Professoren haben nun gestern dem Amtsbürgermeister zu Händen des Regierungsrathes durch den Rector Professor Hügig und die vier Decane eine Zuschrift überreichen lassen, worin der Fall vom Standpunkt der Hochschule aus erläutert wird. Der Senat spricht sich dahin aus, es herrsche bei einigen Behörden eine feindselige Stimmung gegen die Studenten, deren moralische Aufführung doch höchst musterhaft sei, die Studenten werden sich unter solchen Auspicien wohl in Masse entfernen; der Senat stellte daher an den Regierungsrath das Begehren, daß derselbe dem Falle alle Aufmerksamkeit schenke, zur Satisfaction der Universität die Landjäger, welche den Studenten mißhandelten, aus dem Dienst entferne, das Verfahren des Staatshalters Freudweiler untersuche und geeignete Maßnahmen gegen ihn treffe, den Nachtwächtern die Säbel, besonders die geschliffenen untersage u. s. w. Zugleich beschloß der Senat, daß die ganze Universität in corpore der Beerdigung des Ermordeten beiwohne.

Aargau. Die Vorstände der aufgehobenen aargauischen Klöster haben sich wiederholt an sämtliche eidgenössische Stände gewendet mit der Bitte: »um Gestattung der Rückkehr in ihre Klöster, aus denen sie mit Gewalt vertrieben worden;« »um Rückerstattung ihres rechtmäßigen Eigenthums und eigene Verwaltung desselben;« »um die Erlaubnis, ohne ver hindernde Verfügungen Novizen wieder aufnehmen zu dürfen;« »um Besteuerung auf gleichem Fuß, wie andere Privaten oder Corporationen des Kantons.«

Nach der »Helvetie« vom 27. Mai hat der große Rath von Aargau in seiner eben geschlossenen Session den Vorschlag, den Verkauf sämtlicher Klostergüter zu verschieben, mit der Mehrheit von 100 gegen 50 Stimmen verworfen.

Kundmachung.

Die Direktion der pr. österr. Nationalbank hat die Dividende für das 1. Semester 1842 mit vier und dreißig Gulden B. B. für jede Actie bemessen, welche vom 1. Juli l. J. in der hierortigen Actienkasse, entweder gegen die hinausgegebenen Coupons, oder gegen klassenmäßig gestempelte Quittungen behoben werden können.

Um die diesfalls nothwendigen Verschreibungen gehörig vornehmen zu können, werden vom 20. Juni bis einschließlich 3. Juli l. J. keine Actienumschreibungen, oder Vormerkungen, oder keine Couponsbeilegung vorgenommen.

Uebrigens behält sich die Bankdirektion vor, in

der ersten Hälfte des nächsten Monats Juli eine, mit letzten Juni l. J. abgeschlossene Uebersicht der sämtlichen Erträgnisse der Bank für das 1. Semester 1842 öffentlich bekannt zu geben.

Wien, am 2. Juni 1832.

Karl Freiherr von Lederer,
Bankgouverneur.
Eduard Edler von Berger,
Bankdirektor.

Hausverkaufs-Anzeige.

Das Haus Nr. 121 in der Johannisneugasse ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man daselbst.

Pränumerations-Anzeige.

D a s

Siebenbürger Wochenblatt

sammt

SATELLIT

und

Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde

beginnt mit dem Monat Juli 1842 das zweite Semester seines 6ten Jahrganges, auf welches wir hiermit ergebenst zur Pränumeration einladen.

Die Leistungen unserer Zeitschrift haben in der zahlreichen Theilnahme des Publikums ihre Würdigung gefunden, und es stellt sich daraus der Redaktion die Aufgabe, das Blatt in der ehrenvollen Stellung, die es bisher behauptet hat, zu erhalten. Diese Aufgabe zur Zufriedenheit unsers ausgebreiteten Leserkreises zu lösen, wird das durch keinerlei Widerwärtigkeiten zu verrückende Strebenziel der Redaktion bleiben. Und somit geben wir, alles Prunkens mit der Wohlfeilheit unserer Zeitung uns enthaltend, uns der Hoffnung hin, daß auch hinfür die uns bisher gewordene Theilnahme sich nicht verringern werde, um so mehr, da nur von lebhafter und zahlreicher Theilnahme der Bestand und das Gedeihen eines derartigen dem Vaterlande unbezweifelst nützlichen literarischen Unternehmens bedingt ist.

Das Siebenbürger Wochenblatt in Begleitung des Satelliten erscheint nach wie vor Montag und Donnerstag, mit dem Donnerstagsblatte werden zugleich die Blätter für Geist u. ausgegeben.

Die bisher von der Redaktion des Siebenbürger Wochenblattes herausgegebenen **Stundenblumen der Gegenwart** werden fortgesetzt und es erscheint wie bisher jeden Monat ein Heft, von denen je drei einen Band bilden.

Die **Pränumerations-Bedingnisse** bleiben unverändert, nämlich: das Siebenbürger Wochenblatt, der Satellit und die Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde kosten halbjährig 2 fl. Mit postfreier Zusendung, zweimal in der Woche, unter gedrucktem Couvert, 2 fl. 40 kr. — Mit den Stundenblumen der Gegenwart ohne Postzusendung 3 fl. und mit postfreier Zusendung 4 fl. E. M.

Pränumeration wird angenommen in W. Nemeth's Buchhandlung und J. Gött's Buchdruckerei in Kronstadt und bei allen löblichen k. k. Postämtern.

Die M. Lit. Pränumeranten in den k. k. Erbländern wollen ihre gefälligen Bestellungen durch ihre resp. Postämter bei der löbl. k. k. Ober-Post-Postamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien machen.
Kronstadt, 9. Juni 1842.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.